



# erlebe GEITHAIN IM WANDEL

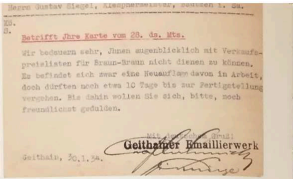
Ein Spaziergang durch Geschichte und Gegenwart



## Geithainer Emailierwerk

Auf dem Gelände des heutigen Lidl-Marktes in der Grimmaschen Straße befand sich das traditionsreiche Emailierwerk.

Am 6. Juni 1898 wurde die Firma „Gräßler & Co.“ gegründet, die emailierte Geschirre her-



stellte. Schon 10 Jahre später arbeiteten dort mehr als 200 Beschäftigte. 1900 änderte die Firma ihren Namen zu „Gräßler & Schmidt“. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurden jährlich etwa 600 Tonnen Geschirre, also nicht

nur Töpfe, hergestellt. 1927 wurden erstmals auf der Leipziger Messe Geithainer Emailierwaren ausgestellt. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete das Werk auch für die Rüstungs- und Kriegsproduktion.

Nach der Stilllegung und Enteignung des Betriebes zum Kriegsende konnte dank engagierter ehemaliger Mitarbeiter die Produktion Ende 1946 wieder aufgenommen werden. Da ein Mangel an Rohstoffen herrschte, wurden Reste aus der Kriegsproduktion genutzt. 1947 erhielt der Betrieb mit nunmehr als 158 Arbeitskräften den Namen „VEB Geithainer Emailierwerk“. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Fertigungspalette ständig erweitert und modernisiert. So wurden z. B. 1960 auch emailiertes Großküchengeschirre sowie Aluminiumkannen für die Landwirtschaft hergestellt. Das hochwertige Geschirre, besonders die Töpfe des „VEB Geithainer Emailierwerks“, waren nicht nur in der DDR, sondern auch im Westen Deutschlands und einigen anderen europäischen Ländern gefragt. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands ließ jedoch die Nachfrage so stark nach, dass der Betrieb in Liquidation gehen musste und die Mehrzahl der Mitarbeiter entlassen wurde.

Mit der Gründung der Geithainer Emailierwerk GmbH 1993 wurde versucht, ein Teil der Produktion mit emailiertem Geschirre, Böden und Wärmetauschern aufrechtzuerhalten. 1998 arbeiteten ca. 100 Mitarbeiter in dem Unternehmen. Jedoch verließ am 28. Februar 2005 der letzte Topf die Fabrik. Dennoch konnten 44 Arbeitsplätze mit der Gründung der GEO – Gesellschaft für Emailierung und Oberflächentechnik mbH – gerettet werden. Heute ist es das einzige Emailierwerk in Europa, das sich mit selbst erzeugter Energie versorgt. Von Kunden aus vielen Ländern Europas werden beschichtete und isolierte Heißwasserköcher bestellt.



VEB GEITHAINER EMAILIERWERK



Geithain, die Stadt der Emaille

## GEITHAINER EMAILIERWERK GRÄSSLER & SCHMIDT

FERTIGUNG ANSCHLUSSEN IN HILFSTÄTTEN: ADR. EMAILIERWERK GEITHAIN  
 POSTSCHIEDEN-KOENIGS-LEIBEN-10/100 GEBÄUDEGEHÄUSE GEITHAIN  
 BANNKREUZEN: ALLEM. DRUCKVER. OBERMÄRK. ZWISCHEN GEITHAIN-DRUSIKER  
 BAHN. LEITUNG: DRUCKVER. WANN. LEIBEN-10/100 GEBÄUDEGEHÄUSE GEITHAIN

### Arbeit im Emailierwerk

Im März sprachen wir mit Herr Streicher (Bild unten links) über das Emailierwerk, dessen Geschichte und die seiner Mitarbeiter. Er erzählte uns, dass er das Emailierwerk, bevor er anlang, nicht kannte. Außerdem gab es zu dieser Zeit keine große Auswahl an Arbeitsplätzen. „Durch meine Mutter kam ich auf das Emailierwerk und machte eine Ausbildung zum Facharbeiter zur Umformtechnik.“ In den zwei Jahren seiner Ausbildung lernte er, wie man u. a. Maschinen einrichtet. Vorher lebte er in Bruchheim. Als er seine Frau heiratete, zog er 1979 nach Geithain. Herr Streicher fing 1969 seine Ausbildung an und arbeitete bis 2005 im Emailierwerk. Da seit 2005 keine Töpfe mehr produziert wurden, arbeitet er jetzt seit drei Jahren in der Produktion für Böden. „Früher wurden viel mehr Töpfe verkauft. Vor der Zeit der DDR wurden ca. 360 Menschen beschäftigt, weil man auch für den Krieg produzierte. Damals gab es viele weibliche Mitarbeiter. Danach haben nur noch 80 Mitarbeiter bis 2005 im Emailierwerk gearbeitet. Heute werden noch 40 Personen beschäftigt, davon größtenteils Männer.“



Ende der 70er Jahre erlebte das Emailierwerk eine große Technikumstellung. Damit stieg man auf die Massenproduktion um. Herr Streicher empfand seine gesamte Arbeitszeit als sehr angenehm, es gab ein gutes Verhältnis zwischen den Arbeitern und den einzelnen Gruppen. Außerdem gab es Aufstiegsmöglichkeiten, die einige von den Arbeitern genutzt haben. Wie vor 50 Jahren und früher arbeiteten die Mitarbeiter in Schichten.

Nach der Wende hatten viele seiner Kollegen, so wie er selbst, ein halbes Jahr keine Arbeit. Aufgrund eines Lehrganges durfte eine kleine Gruppe 1991 ein Vierteljahr nach Frankfurt reisen. „In dieser Zeit erlernten wir, wie Edelstahlhöpfe hergestellt werden.“ Heute übt Herr Streicher den Beruf des Instandhaltungsmechanikers aus. Herr Streicher mag Geithain sehr. „Es ist eine schöne ruhige Kleinstadt. Durch die Autobahn, die sich nah an Geithain befindet, hat

man eine sehr gute Anbindung an Großstädte. Auch der Umgang zwischen den Menschen ist bemerkenswert.“ Dennoch ist er dafür, dass die Straßenerneuerung in Geithain ausgebaut wird. „Auch zur Wende hat sich Geithain verändert. Es gab mehr Auswahl in den Läden, so wie in vielen Teilen Ostdeutschlands.“

